



„Ich habe keinen Plan gemacht, die Dinge kamen. Ich habe mich einfach vom Heiligen Geist bewegen lassen. Die Kirche ist das Evangelium, kein Weg der Ideen.“

So beschreibt der Papst in Gespräch das von ihm ausgerufene **Heilige Jahr der Barmherzigkeit**, das an diesem Wochenende sein offizielles Ende findet. Auf die vielen

Gesten und Werke der Barmherzigkeit angesprochen, die im Jubeljahr für Aufmerksamkeit sorgten, antwortet der Papst: **„Jesus verlangt keine großen Gesten, sondern nur Hingabe und Dankbarkeit.“** Es sei darum gegangen, die Menschen direkt anzusprechen: „Wer entdeckt, sehr geliebt zu werden, beginnt aus seiner Einsamkeit auszubrechen, der Trennung, die ihn dazu bringt, die anderen und sich zu hassen. Ich hoffe, dass viele Menschen erkannt haben, dass sie sehr von Jesus geliebt werden und dass sie sich von ihm haben umarmen lassen.“

Dem **Proselytismus** erteilt der Papst eine klare Absage: „Die Kirche ist keine Fußballmannschaft, die Fans sucht.“ Ebenso dürfe man Fragen der Lehre und Fragen der Pastoral nicht gegeneinander ausspielen, fährt er fort. So müsse der ökumenische Einsatz der Kirchen für Arme und Bedürftige Hand in Hand gehen mit der theologischen Auseinandersetzung, es gehe nicht darum, theologische Fragen angesichts einer **tätigen Ökumene** „beiseite zu schieben“: „Den Armen zu dienen bedeutet Christus zu dienen, denn die Armen sind das Fleisch Christi. Und wenn wir den Armen gemeinsam dienen, bedeutet das, dass wir Christen uns darin vereinen, die Wunden Christi zu berühren.“

Positiv hervor hebt Franziskus hier ein Ergebnis seiner Reise ins schwedische Lund, nämlich die auf den Weg gebrachte Zusammenarbeit der katholischen und lutherischen Hilfswerke.

Auszug aus dem Interview von Papst Franziskus mit der italienischen Zeitung „L’Avenire“, das an diesem Freitag erschien. Gedanken und Auftrag am Ende des Jahres der Barmherzigkeit.

Bruder Wolfgang

Der Ausdruck Proselytismus (gr. προσέρχομαι prosérchomai „hinzukommen“) ist in der Religion bzw. Mission eine negative Bezeichnung für das Abwerben von Gläubigen aus anderen Konfessionen, Kirchen und Glaubensgemeinschaften, die zum Eintritt in die eigene Konfession oder kirchliche Gemeinschaft bewegt werden sollen.



Der hl. Franziskus und die Barmherzigkeit

Pater Cantalamessa, Prediger des Päpstlichen Hauses, bietet eine Reflexion zur Verbindung zwischen dem Armen von Assisi und dem Thema des Jahres der Barmherzigkeit. 6. Oktober 2015, Federico C enci

Der rote Faden zwischen dem von Jorge Bergoglio zum Zeitpunkt seines Amtsantritts gewählten Namen und der Einrichtung des Heiligen Jahres der Barmherzigkeit nimmt seinen Ausgangspunkt entlang den Steinen auf den Straßen des fröhlichen mittelalterlichen Assisi und umspannt die gesamte Kirchengeschichte Italiens und der gesamten Menschheit, wobei er eine unauslöschliche Spur hinterlässt.

Der im Wohlstand und unter dem Glanz einer reichen Familie aufgewachsene Franziskus tauchte in eine neue Menschheit ein, nachdem er die segnende Umarmung des Vaters aller Barmherzigkeit erfahren hatte. Diese Umarmung wurde von ihm entgegengenommen, empfangen und geliebt. Dann ließ er sie seinen Nächsten zuteilwerden, da er in jedem Menschen das Antlitz Christi erkannte.

Anlässlich des Festes des hl. Franziskus (4. Oktober) lud ZENIT den Prediger des Päpstlichen Hauses, Pater Raniero Cantalamessa OFM Cap., dazu ein, mit den Lesern einige Überlegungen zur Verbindung zwischen dem Schutzpatron Italiens und der Barmherzigkeit zu teilen.

Nachstehend einige Auszüge daraus, Br. Wolfgang

„Der Herr selbst führte mich unter die Leprakranken und übte ihnen gegenüber Barmherzigkeit“.

Pater Raniero, in seinem Testament wählte der hl. Franziskus ein ganz bestimmtes Wort – Barmherzigkeit – und bezeichnete damit den Beginn seiner Umkehr...

Die Barmherzigkeit war die erste Frucht seiner Annäherung an den Herrn. Vergessen wir nicht den folgenden Satz des hl. Franziskus: „Der Herr selbst führte mich unter sie“. Manche (beispielsweise in der nicht weit zurückliegenden Vergangenheit Simone Weil) gelangten auf dem Weg der Liebe zu den Armen zu Christus und andere wurden von der Liebe zu Christus zu den Armen geleitet. Franziskus gehörte der zweiten Kategorie an. Dies spiegelt jedoch die tiefe Verbindung zwischen den Werken und der

Gnade wider. Franziskus erfuhr zunächst die Barmherzigkeit Gottes ihm gegenüber, die Barmherzigkeit als unentgeltliches Geschenk, und dies drängte ihn und verlieh ihm die Kraft, den Leprakranken und Armen Barmherzigkeit zu schenken.

Existiert im Leben des hl. Franziskus Ihres Erachtens ein Moment, in dem das Antlitz der Barmherzigkeit besonders stark hervortritt?

Ich denke besonders an die Zeilen des Heiligen an einen Minister (so nannte er die Oberen seines Ordens; das Wort bedeutet ursprünglich „Diener“): „Möge es keinen Mönch auf der Welt geben, der so viel gesündigt hat, wie man nur sündigen kann, der nach dem Anblick deiner Augen nicht ohne deine Vergebung weggeht, wenn er darum bittet. Und wenn er nicht um Vergebung bittet, so frag du ihn, ob er Vergebung möchte. Und wenn er danach tausend Male vor deinen Augen sündigt, liebe ihn dafür mehr als mich: Lass ihn vom Herrn angezogen werden und begegne diesen Brüdern stets mit Barmherzigkeit (Lettera a un ministro – FF nr. 235).

Worin besteht die Gemeinsamkeit zwischen der Barmherzigkeit und der Rettung der Schöpfung?

In seiner Enzyklika über die Achtung der Schöpfung hielt Papst Franziskus fest: „Die Gewalt des von der Sünde verletzten menschlichen Herzens wird auch in den Krankheitssymptomen deutlich, die wir im Boden, im Wasser, in der Luft und in den Lebewesen bemerken. Darum befindet sich unter den am meisten verwahrlosten und misshandelten Armen diese unsere unterdrückte und verwüstete Erde, die ‚seufzt und in Geburtswehen liegt‘ (Röm 8,22)“ (Laudato si', Nr. 2). Bereits Franz von Assisi, der die Eingebung für die Enzyklika lieferte, hatte der Schöpfung ein menschliches Gesicht verliehen, indem er jedes Geschöpf zu einem Bruder oder einer Schwester machte: Bruder Sonne, Schwester Mond, Mutter Erde... In Wahrheit ähnelt die Erde heute gerade jenem von Räubern angegriffenen und halbtot auf der Straße zurückgelassenen Armen. Viele kamen an ihm vorbei oder nahe an ihn heran, gingen weiter oder taten so, als würden sie ihn nicht sehen oder überließen die Beseitigung des Problems schlichtweg den nach ihnen Kommenden. Wenn dies so ist, dann hat sich der Papst mit seiner mutigen Anklage selbst als „barmherziger Samariter“ für unsere „Schwester, Mutter Erde“ erwiesen. Natürlich existiert eine andere, „menschlichere“ Beziehung zwischen der Barmherzigkeit und der Sorge um die Schöpfung: Achtung vor der Schöpfung bedeutet barmherzig jenen gegenüber zu sein, die nach uns kommen und die nicht ohne Ressourcen für ein würdiges Leben auf der Erde zurückgelassen werden dürfen. Man muss auch in die Zukunft blicken und die sieben Werke der leiblichen Barmherzigkeit betrachten: die Speisung

jener, die eines Tages hungern werden und die Tränkung jener, die eines Tages dürsten werden...

Das außerordentliche Heilige Jahr fällt zeitlich mit dem 800-Jahr-Jubiläum der Vergebung von Assisi zusammen. Wie entstand im hl. Franziskus der Wunsch nach dieser vollkommenen Nachsicht, um die er Papst Honorius II. bat?

Meine Kenntnisse reichen für eine angemessene Beantwortung dieser Frage nicht aus. Das liegt unter anderem daran, dass diesbezüglich unterschiedliche Auffassungen vertreten werden. Ich denke allerdings, dass dieser Bitte nur Franziskus' Verlangen, dass die Barmherzigkeit des Herrn jedes Herz erreiche, zugrunde liegen kann.

Wie kann die Erfahrung des hl. Franziskus uns Männern und Frauen von heute Barmherzigkeit lehren?

Dies kann in vielen Formen geschehen. Zunächst kann man den „neuen Leprakranken“ von heute entgegenkommen; jenen Menschen, die von allen gemieden oder entfernt werden; man kann wie er auf die auch in unserer Nähe lebenden Letzten an den „Rändern der Existenz“ zugehen. Vor allem zeigt uns Franziskus die Quelle, aus der wir die Kraft für derartiges Handeln schöpfen können. Diese besteht darin, Christus im Bruder zu sehen und sich an die Worte Christi zu erinnern: „Dies habt ihr mir getan“.

Am 4. Oktober, dem Gedenktag des hl. Franziskus, begann die Bischofssynode. Kann sich diese wie die Barmherzigkeit der Krise der Familie der Gegenwart zuwenden?

Papst Franziskus hat die gesamte Diskussion zur Familie und deren Probleme unter das Zeichen der Barmherzigkeit Gottes und Christi gestellt. Ausgehend vom Beispiel Christi, seiner Haltung gegenüber den „Illegalen“ der damaligen Zeit (Zachäus, die Samariterin, Ehebrecherin, Sünderin) sind die heiklen Themen zu lösen, die die aktuelle Krise der Familie der Kirche vor Augen führt. Diesbezüglich ist es jedoch angebracht zu warten, anstatt die Schlussfolgerungen der Synode vorwegzunehmen.

Wir danken Ihnen ganz herzlich für dieses Gespräch.

Die Gedanken aus beiden Interviews sollen Anregung sein für unser Sein und Tun als Geschwister unserer Gemeinschaft, Bezug der Nachfolge im franziskanischen Geist zu Jesus Christus, unserem Bruder und Herrn. Dazu bitten wir um seinen Segen, Bruder Wolfgang, am 19.11.2016, Gedenktag der Hl. Elisabeth von Thüringen T